

# raffiniert

IWO-Fachmagazin für den Wärmemarkt



2 | 2013

## TITELTHEMA

Wirtschaftlichkeit energetischer Sanierungen im Gebäudebestand:  
Heizungserneuerung bietet die beste Kosten-Nutzen-Bilanz



von Prof. Christian Küchen, Geschäftsführer des Instituts für Wärme und Oeltechnik (IWO)

## Zwangsverordnung bremst den Klimaschutz aus

Staatlicher Zwang führt nicht zwingend zu Klimaschutz und Ressourcenschonung. Diese Schlussfolgerung lässt sich aus den bisherigen Erfahrungen mit dem Wärmegesetz in Baden-Württemberg ziehen. Dort unterbleiben notwendige Heizungssanierungen, weil Hausbesitzer die Zusatzkosten für die verordnete Einbindung erneuerbarer Energien vermeiden wollen. Damit wird das eigentliche Ziel, nämlich den Energieverbrauch in Gebäuden durch Effizienzsteigerung zu reduzieren und erneuerbare Energien stärker an der Wärmeerzeugung zu beteiligen, ins Gegenteil verkehrt.

Die bundesweite Ausdehnung einer solchen ordnungspolitischen Schraube, wie sie von zumindest zwei politischen Parteien angestrebt wird, würde die Sanierungsbereitschaft im ganzen Land wohl auf neue Tiefstwerte führen. Und damit sämtliche Klimaschutzziele im Wärmemarkt zur Makulatur werden lassen. Nicht nur, weil die hohen Zusatzinvestitionen für erneuerbare Energien viele Haushalte finanziell überfordern dürften. Auch, weil mündige Bürger derart dirigistische Ansätze vielleicht grundsätzlich nicht so gut finden.

Bevormundung ist also keinesfalls das geeignete Mittel für ein Gelingen der Energiewende im Wärmemarkt. Immobilienbesitzer wollen selbst entscheiden können, wie sie in ihrem Haus für mehr Effizienz sorgen und welche Technologie sie dazu einsetzen möchten. Für ihr finanzielles Engagement brauchen sie Anreize. Es soll sich vor allem rechnen. Daher sind flexible Lösungen zur Ausschöpfung der Einsparpotenziale und zum Einsatz erneuerbarer Energieträger gefragt.

Hybrid-Heizsysteme bieten diese Flexibilität. Und hobendrein eine langfristig sichere Rendite aufgrund hoher Einsparung. Auf der Basis eines effizienten Brennwertgeräts für die Grundversorgung können sofort oder später Zug um Zug verschiedene erneuerbare Energieträger wie Solarwärme oder Biomasse in das Heizsystem einbezogen werden. Die Entscheidung fällt allein nach persönlicher Kassenlage und individuellen Gegebenheiten.

### TITELTHEMA

Heizungserneuerung bietet die beste Kosten-Nutzen-Bilanz **6**

### KLARTEXT

Verschärftes Wärmegesetz verhindert Sanierung veralteter Heizungen **4**

### BLICKPUNKT

Energiepolitik nach der Wahl: Mehr Markt oder noch mehr Regulierung? **8**

### IWO AKADEMIE

IWO Akademie bietet Training via Internet **12**

### SERVICE

Komplettangebot im neuen IWO-Shop **13**  
IWO Praxisforum: Wissensaustausch unter Profis **13**

### AUS DER PRAXIS

Öl-Hybridheizung verwandelt Altbau in ein Drei-Liter-Haus **14**

### MARKT & BRANCHE

Energieexperten erwarten Entspannung auf den globalen Rohölmärkten **3**  
IWO-Experten helfen bei Fragen rund um den Tank **16**



Baden-Württemberg im Klimaschutz weiter auf Irrweg **4** Mit ölbasierter Hybridheizung zu einem Drei-Liter-Haus **14**



Die Bundestagswahl entscheidet auch über mehr Marktwirtschaft oder striktere Regulierungen in der Energiepolitik. **8**

### raffiniert IWO-Fachmagazin für den Wärmemarkt

Herausgeber: Institut für Wärme und Oeltechnik e.V., Süderstraße 73a, 20097 Hamburg, Tel. (0 40) 23 51 13 - 22, Fax (0 40) 23 51 13 - 29, E-Mail: info@iwo.de  
Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr.-Ing. Christian Küchen  
Redaktion: Alexander Fack (Ltg.), AG Zeitung, Verlag und Herstellung: Verlag A. Fromm, 49074 Osnabrück. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis des Herausgebers und Quellenangabe.

## Energieexperten erwarten Entspannung auf den globalen Rohölmärkten

Die Zeichen am internationalen Ölmarkt stehen auf Entspannung. Nach fast drei Jahren mit vergleichsweise hohen Rohölpreisen sprechen nach Ansicht vieler Energieexperten eine Reihe von Faktoren für eine Trendumkehr. Dazu zählen ein steigendes Produktangebot, ein weiterhin fallender Ölverbrauch in den OECD-Staaten und das Abflauen des chinesischen Wachstumsbooms.

### US-Erdölförderung weiter auf Wachstumskurs

Einflussreichster Treiber allerdings ist die erhöhte Erdölförderung in Nordamerika, insbesondere die Produktion von Tight Oil (Schieferöl) in den USA. Der aktuelle BP Statistical Review of World Energy verzeichnete für 2012 den bisher stärksten jährlichen Anstieg der US-amerikanischen Ölproduktion. Dadurch sanken die Netto-Ölimporte der Vereinigten Staaten erheblich. Laut Statistical Review lagen sie im vergangenen Jahr bereits um 36 Prozent unter ihrem Spitzenwert von 2005. Und diese Entwicklung wird anhalten. 2020 schon werden die USA von Ölimporten weitgehend unabhängig sein und könnten sogar zu einem Netto-Exporteur von Erdöl und Erdgas werden.

Diese hohe Ölproduktion in den USA und in Kanada hat erhebliche Auswirkungen auf den gesamten Weltmarkt. Zu-

mal der Ölverbrauch in den OECD-Ländern weiter sinkt, insbesondere aufgrund von Effizienzsteigerungen. Rohstoffexperten erwarten, dass sich das vergrößerte Ölangebot auf lange Sicht mäßigend auf die Rohölpreise auswirken wird. Günstige Rohölpreise wiederum haben maßgeblichen Einfluss auf die Produktpreise. Auch die Internationale Energieagentur (IEA) geht in ihrer jüngsten Ölmarkt-Analyse von einer anhaltenden Entspannung durch das zusätzliche Ölangebot aus Nordamerika aus. Zudem erwartet die IEA den Einsatz der Techniken zur Förderung von Tight Oil bald auch in anderen Regionen.

Der Down-Trend hat sich bei den Heizölnotierungen bereits bemerkbar gemacht. Seit April bewegen sie sich beständig in moderateren Preiszonen und lagen zum Teil um rund 15 Cent/Liter unter ihren Rekordwerten. Zahlreiche Ölheizungsbesitzer haben die Gelegenheit schon genutzt, um ihren Tank nachzufüllen. Andere, deren persönlicher Wärmeenergievorrat noch Spielraum zulässt, warten ab in der Hoffnung auf weiter fallende Preise.



Download des BP Statistical Review of World Energy 2013 (in englischer Version) über: [www.bp.de/presse](http://www.bp.de/presse)

## Öl-Brennwerttechnik mit hohem Solaranteil

Bei der Verbreitung von Solarthermie im Wärmemarkt ist die Ölheizung weiterhin überdurchschnittlich beteiligt. Fast jedes zweite (47 Prozent) im vergangenen Jahr neu installierte Öl-Brennwertgerät wurde mit diesem regenerativen Energieträger kombiniert.

Dies geht aus der jüngsten bundesweiten IWO-Anlagenbaubefragung im Fachhandwerk hervor. Auch bei den nachträglich eingebauten Solarwärmeanlagen ist Ölheiztechnik top: Knapp die Hälfte (ebenfalls 47 Prozent) dieser Anlagen wurde als Ergänzung zu einer bereits vorhandenen Ölheizung installiert. Kein anderes Heizsystem erreicht einen so hohen Solaranteil. 54 Prozent aller im Verbund mit einer Ölheizung realisierten Solarthermieanlagen dienen

laut dieser Befragung der Warmwasserbereitung, 46 Prozent werden auch zur Heizungsunterstützung genutzt.

# 47%



Baden-Württemberg weiter auf dem klimapolitischen Irrweg

# Verschärftes Wärmegesetz verhindert Sanierung veralteter Heizanlagen

Eine Heizungssanierung ist in Baden-Württemberg schon heute deutlich teurer als im übrigen Land – weil erneuerbare Energien eingebunden werden müssen. Künftig wird die Rechnung noch höher ausfallen. Denn die grün-rote Landesregierung will das entsprechende Gesetz verschärfen. Experten befürchten einen weiteren Rückgang der ohnehin geringen Sanierungsaktivitäten.

**A**ls einziges Bundesland zwingt Baden-Württemberg seine Bürger, in bestehenden Gebäuden einen bestimmten Anteil der Wärme mit erneuerbaren Energien zu erzeugen, sobald der Heizkessel ausgetauscht wird. Bislang schreibt das landeseigene Erneuerbare-Wärmegesetz (EWärmeG) für diesen Fall einen regenerativen Pflichtbeitrag von zehn Prozent vor. Ab Mitte 2014 soll dieser Anteil auf 15 Prozent steigen. Zudem soll die Vorschrift auf Nichtwohngebäude ausgedehnt werden. Ein entsprechendes Eckpunkte-Papier zur Novellierung des EWärmeG hat das Landeskabinett im Juni verabschiedet.

Bei der Erfüllung des Anteils erneuerbarer Energien mit Solarthermie soll bei Ein- und Zweifamilienhäusern die Mindest-Kollektorfläche von bisher 0,04 m<sup>2</sup> auf 0,07 m<sup>2</sup> pro

Quadratmeter Wohnfläche erhöht werden. Eine entsprechend große Solarfläche ist in der Regel nur sinnvoll, wenn sie neben der Warmwasserbereitung auch für eine Heizungsunterstützung genutzt werden kann.

Regenerativenergien sollen künftig mit verschiedenen Ersatzmaßnahmen kombiniert werden können, unter anderem mit einer Dämmung der Kellerdecke. Oder mit einem Gebäude-Sanierungskonzept eines anerkannten Energieberaters, das mit fünf Prozentpunkten gutgeschrieben wird. Wobei eine Umsetzung der in diesem Konzept aufgezeigten Einsparmaßnahmen gar nicht verpflichtend ist.

## Kosten steigen um mehr als das Doppelte

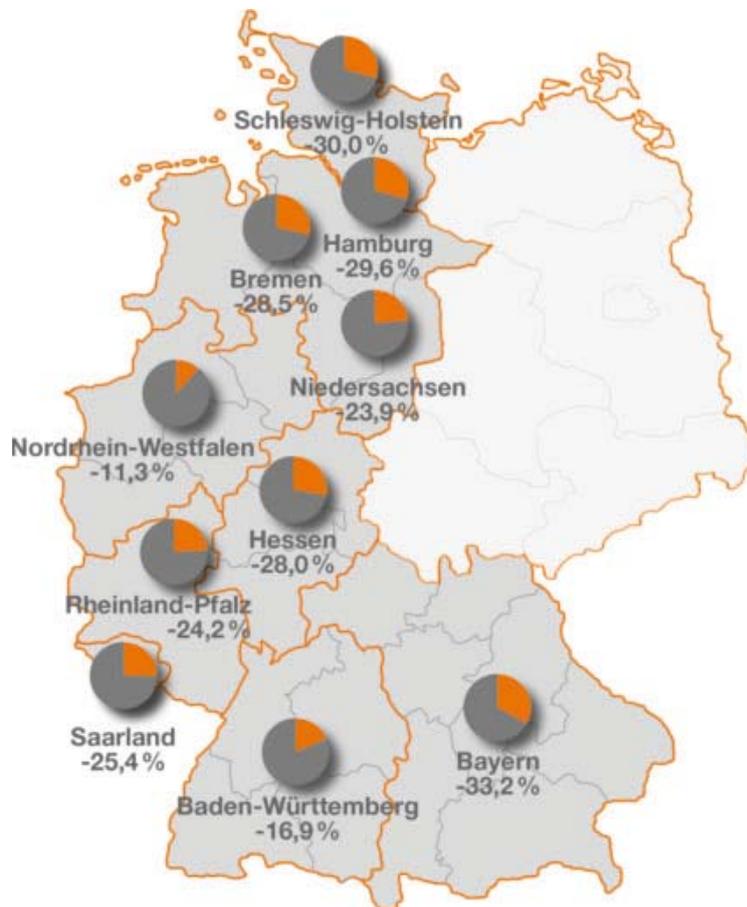
Mit der Verschärfung des EWärmeG werden Heizungserneuerungen in Baden-Württemberg mitunter faktisch mehr als doppelt so teuer wie im Rest der Bundesrepublik. Wer nämlich seinen ineffizienten Kessel gegen ein sparsames Öl-Brennwertgerät austauschen möchte, benötigt nicht nur die durchschnittlich 9000 Euro für die Installation der Brennwertheizung. Bei Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen etwa mit Solarthermie müssen ihm zusätzlich rund 10.000 Euro für eine ausreichend große Anlage zur Verfügung stehen. Eine solche Gesamtsumme übersteigt so manches Haushaltsbudget.

Schon die gegenwärtige Zwangsregelung hat zur Folge, dass in Baden-Württemberg weniger alte Heizungsanlagen als im Bundesdurchschnitt modernisiert werden, weil Hauseigentümer die Zusatzkosten vermeiden wollen. Dies geht aus verschiedenen Marktanalysen und Umfragen hervor. Zum Beispiel aus einem IWO-Vergleich zwischen den einzelnen Bundesländern auf Basis der Statistik des Schornsteinfegerhandwerks (ZIV).

Besonders auffällig ist das Minus im Verhältnis zum benachbarten Bayern. Während in Bayern der Anteil veralteter Öl- und Gasheizkessel zwischen 2006 und 2011 um 33,2 Prozent zurückging, lag die Modernisierungsrate in Baden-Württemberg mit 16,9 Prozent nur etwa halb so hoch. Auch im Vergleich zu anderen Bundesländern liegt Baden-Württemberg deutlich zurück. Und das trotz der sogenannten Vorzieheffekte, also der vermehrten Modernisierungen rechtzeitig vor Inkrafttreten des Gesetzes, um die spätere Verpflichtung zu vermeiden. Im Betrachtungszeitraum sind diese Vorzieheffekte bereits enthalten.

## Heizungssanierungen werden verschoben

Vor allem ältere Immobilienbesitzer, so eine GfK-Umfrage, schieben eine Heizungssanierung auf oder wollen die alte Heizung lieber mit Reparaturen über die nächsten Jahre retten. „Noch höhere Anforderungen werden dazu führen, dass sich noch weniger Bürger eine Heizungssanierung finanziell leisten können“, befürchtet Adrian Willig,



Rückgang des Bestandes an alten Öl- und Gasheizungen 2006–2011 in Prozent, Baujahr vor 1990, Leistung < 50 kW, Quelle: ZIV

**Im Vergleich zu anderen Bundesländern, insbesondere zu Bayern, werden in Baden-Württemberg deutlich weniger veraltete Heizanlagen modernisiert.**

stellvertretender Geschäftsführer des IWO. Das eigentlich angestrebte Ziel, nämlich Energie einzusparen, wird somit ins Gegenteil verkehrt. Das EWärmeG behindert also schon jetzt den Klimaschutz. Seine Verschärfung dürfte diesen Negativ-Effekt nochmals verstärken.

## Kostengünstige Lösung soll entfallen

Bioheizöl soll nach dem Willen der Landesregierung künftig überhaupt nicht mehr als Erfüllungsoption berücksichtigt werden. Dabei wäre gerade die Nutzung von Bioöl in Verbindung mit der neuen Möglichkeit einer Anrechnung des Gebäude-Sanierungskonzepts eine bezahlbare Lösung zur Erfüllung der gesetzlichen Auflagen, insbesondere für den Mietwohnungsbereich oder für Eigenheimbesitzer, die sich eine teure Sanierung gar nicht leisten können.



Aktuell besteht **akuter Modernisierungsbedarf in Baden-Württemberg**: Zum Jahresanfang 2013 waren laut Statistik des Schornsteinfegerhandwerks allein 408.500 Ölheizkessel in diesem Bundesland älter als 20 Jahre. Und gut 125.000 Ölkessel waren sogar schon länger als 30 Jahre im Dienst.



Wirtschaftlichkeit energetischer Sanierungen im Gebäudebestand

# Heizungserneuerung bietet die beste Kosten-Nutzen-Bilanz

Sind energetische Haussanierungen überhaupt wirtschaftlich? Eine Studie des Forschungsinstituts Prognos im Auftrag der KfW hat in vielen Medien Zweifel geschürt. Tatsächlich fällt die Kosten-Nutzen-Bilanz der verschiedenen Sanierungsmaßnahmen sehr unterschiedlich aus. Der Austausch veralteter Heizanlagen erweist sich jedoch regelmäßig als kosteneffizienteste und wirtschaftlichste aller Maßnahmen – aufgrund des hohen Einsparvolumens.

**D**iese Bewertung wird auch von der neuesten Hauswärme-Studie von Shell und dem Bundesindustrieverband Deutschland Haus-, Energie- und Umwelttechnik (BDH) bestätigt. In Zusammenarbeit mit dem Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) und dem Institut für Technische Gebäudeausrüstung (ITG) wird unter anderem untersucht, welchen Beitrag der Haushaltssektor zur Energiewende leisten kann. Fazit: Ohne Effizienzgewinne im Hauswärmebereich können die ambitionierten energie- und klimapolitischen Ziele nicht erreicht werden. Nur mit moderner Heiztechnik wird die Energiewende gelingen.

## Heizungssanierung ist besonders effektiv

Und die macht sich auch für den Investor bezahlt. Anhand umfangreicher Berechnungen kommt die Studie zum Schluss: „Die erhöhte Gebäudesanierung ist zwar eine effektive Maßnahme, die Heizungsmodernisierung stellt aber in der Regel die wirtschaftlichere und deutlich kosteneffizientere Maßnahme dar.“ Allein durch beschleunigte Heizungsmodernisierungen auf Brennwertechnik, neue

Heiztechniken und verstärkte Einbindung regenerativer Energieträger ließen sich die Treibhausgasemissionen im Wohnungssektor bis 2030 um rund 30 Prozent reduzieren.

## Hybridheizung bringt 38 Prozent Einsparung

Die hohe Wirtschaftlichkeit von Heizungserneuerungen belegt ebenfalls eine IWO-Untersuchung auf der Basis sanierter Gebäude im Rahmen des Modernisierungswettbewerbs „Aktion Energie-Gewinner“. Mit einem durchschnittlichen Investitionsvolumen von 22.500 Euro für eine öl-basierte Hybridheizung mit Brennwertechnik und Solarthermie zur Heizungsunterstützung beispielsweise wird eine mittlere Energieersparnis von 38 Prozent erreicht. Daraus resultieren je nach Heizölpreis Amortisationszeiten zwischen zehn und 16 Jahren. Wird für eine ähnliche Investitionssumme, nämlich im Schnitt 21.000 Euro, die Fassade gedämmt, führt dies zu einer Energieersparnis von durchschnittlich nur 18 Prozent. Die Amortisationsdauer einer Fassadendämmung liegt somit zwischen 19 und 32 Jahren. Ein deutlich günstigeres Kosten-Nutzen-Verhältnis bietet



## nachgefragt ...

bei **Dr. Jörg Adolf**,

**Chefvolkswirt Shell Deutschland  
und Projektleiter der Hauswärme-  
Studie „Klimaschutz im  
Wohnungssektor – Wie heizen wir  
morgen?“**



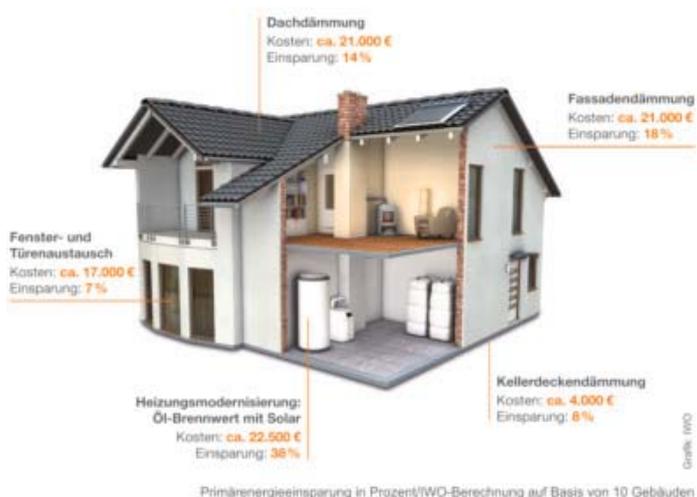
bereits der Ersatz eines alten Standardkessels durch ein Öl-Brennwertgerät. Er bringt eine Energieeinsparung von bis zu 30 Prozent bei Durchschnittskosten von 9000 Euro.

Die mediale Diskussion über den wirtschaftlichen Nutzen energetischer Gebäudesanierungen hatte eine Prognos-Studie zu den volkswirtschaftlichen Auswirkungen der KfW-Programme zum energieeffizienten Bauen und Sanieren ausgelöst. Die Kosten übersteigen die Einsparungen, hatten viele Journalisten herausgelesen. Nach ersten Berichten über das „Minusgeschäft“ insbesondere bei Fassadendämmung und Vollsanierung hat die KfW als Auftraggeber konkretisiert: Es müsse zwischen den ohnehin anfallenden Instandhaltungskosten und den reinen Investitionskosten für Energiesparmaßnahmen differenziert werden.

### Vorrang für kosteneffizienteste Maßnahmen

„Eine derartige Unterscheidung mag zulässig sein“, so IWO-Geschäftsführer Prof. Christian Küchen. Sie ändere aber nichts am grundsätzlichen Problem: Die Sanierung des Gebäudebestands wie im Energiekonzept der Bundesregierung angestrebt, bedeute im Einzelfall Investitionen zwischen 50.000 und über 100.000 Euro. „Für den Hausbesitzer macht es keinen Unterschied, ob er die anfallenden Kosten nun der Instandhaltung oder der Effizienzsteigerung zuordnet. Unterm Strich muss er die gesamte Rechnung bezahlen. Viele Hausbesitzer werden das nicht schultern können.“ Es sei daher viel wichtiger, vorrangig jene Effizienzmaßnahmen umzusetzen, die unter Berücksichtigung der verfügbaren Mittel die meiste Energie einsparen.

### Kosten und Energieeinsparung verschiedener Sanierungsmaßnahmen



**Wie hoch ist das Potenzial von Heizungserneuerungen für den Klimaschutz?** Derzeit entsprechen nur 20 Prozent aller Heizgeräte in Deutschland dem Stand der Technik. Gegenüber veralteten Bestandstechnologien ermöglicht Brennwerttechnik zusammen mit Systemoptimierungen etwa bei der Wärmeverteilung spezifische Energieeinsparungen von bis zu 35 Prozent. Durch Modernisierung des Heizkesselbestands auf den Stand der Technik sind also erhebliche Energieeinsparungen möglich. Seit 2007 liegt die jährliche Erneuerungsrate von Heizgeräten aber bei nur rund drei Prozent pro Jahr. Das ist viel zu wenig, um die energiepolitischen Ziele zu erreichen.

**Brauchen wir günstigere Rahmenbedingungen für Teil-sanierungen?** Schon in unserer ersten Hauswärme-Studie hatten wir festgestellt, dass für den Klimaschutz mit einer Vielzahl kostengünstiger Einzelsanierungen mehr erreicht werden kann als mit kostenintensiven Vollsanierungen. Weil vergleichsweise moderate Investitionen, wie sie etwa für Heizungsmodernisierungen benötigt werden, von vielen finanziell getragen werden können, teure aber nur von wenigen. So kostet beispielsweise die Vollsanierung von Ein- und Zweifamilienhäusern im Mittel etwa 67.000 Euro und damit deutlich mehr als eine Heizungssanierung. Eine Sanierungsstrategie, die primär auf Vollsanierung setzt, dürfte daher schwer umzusetzen sein.

**Womit heizen wir in Zukunft?** Brennwerttechnik wird bis 2030 die Schlüsseltechnologie zur Hauswärmeerzeugung bleiben. Wer also heute in eine Brennwertanlage investiert, kann sicher sein, auch dann noch das maßgebliche Heizsystem in seinem Keller zu haben. Gas- und Ölzentralheizungen stellen auch 2030 den größten Anteil an der häuslichen Wärmeversorgung, je nach Szenario im Bereich zwischen 71 und 81 Prozent. Auf der anderen Seite nimmt der Anteil erneuerbarer Energieträger am Heizenergieträgermix stark zu. Der bedeutendste erneuerbare Energieträger Holz kann weiter zulegen. Die Anzahl der Solarwärmeanlagen könnte sich bis 2030 sogar verfünffachen, von heute rund 1,6 Millionen Anlagen auf dann mehr als sieben Millionen. **Lässt das auf einen verstärkten Trend zur Hybridheizung schließen?** Zentrale Heizsysteme, die zusätzlich zu ihrem Basisenergieträger Öl oder Gas erneuerbare Energieträger einbeziehen, werden stark zunehmen. Gerade moderne Brennwertanlagen bieten vielfältige Möglichkeiten zur Einkopplung verschiedener regenerativer Energiequellen.



Download der Shell-BDH-Hauswärme-Studie:

[www.shell.de/hauswaermestudie](http://www.shell.de/hauswaermestudie)

Download der Prognos-Studie über: [www.kfw.de](http://www.kfw.de)

## BLICKPUNKT

Gegensätzliche Programme  
der etablierten Parteien

# Energiepolitik nach der Wahl: Mehr Markt oder noch mehr Regulierung?

Steuererhöhungspläne, Mietpreisbremse oder Mütterrente beispielsweise sind bestimmende Themen im Bundestagswahlkampf. Der Hauswärmebereich schafft es dagegen nur selten in die Schlagzeilen. Obwohl gerade dort erhebliche Summen für den einzelnen Bürger auf dem Spiel stehen. „raffiniert“ hat sich die Wahlprogramme der fünf großen Parteien speziell im Hinblick auf ihre Aussagen und Pläne zum Wärmemarkt angeschaut. Zwischen den einzelnen Positionen liegen mitunter Welten.



**E**inigheit über alle Parteigrenzen hinweg besteht in dieser Einschätzung: Die Energiewende ist im Grundsatz richtig und daher fortzuführen. Und: Der Gebäudebestand bietet große Potenziale zur Energieeinsparung. Deshalb nimmt die Effizienzsteigerung durch energetische Gebäudesanierungen eine Schlüsselposition zum Gelingen der Energiewende ein. Erneuerbare Energien sollen mit zunehmendem Anteil den Wärmebedarf decken.

### Technologieoffenheit und Marktwirtschaft

Doch bei der Umsetzung der Energiewende im Wärmemarkt stoßen zum Teil Positionen aufeinander, wie sie gegensätzlicher kaum sein könnten. Die derzeitigen Regierungsparteien CDU/CSU und FDP bekennen sich in ihren Wahlprogrammen ausdrücklich zu marktwirtschaftlichen Ansätzen und Technologieoffenheit. Ordnungsrechtliche Maßnahmen über das bisherige Maß hinaus werden ausgeschlossen. Solche Bedingungen geben Immobilienbesitzern den Freiraum, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten

selbst zu entscheiden, welche Maßnahmen sie ergreifen, um Energie zu sparen oder ihren Energiebedarf zu decken.

### Staatliches Regulierungsprogramm

Im Gegensatz dazu lassen die Programme von Grünen und Linke marktorientierte Ansätze weitgehend vermissen. Sie setzen stattdessen auf noch mehr staatliche Regulierung, etwa durch den Zwang zur Einbindung regenerativer Energien bei einer Heizungssanierung. Insbesondere im grünen Wahlprogramm findet sich eine Reihe weiterer Regulierungen, die in einem Installationsverbot neuer Ölheizungen ab 2015 gipfeln. Pressekommentatoren bewerteten derartige Bevormundungen von Hauseigentümern als Eingriff in die bürgerlichen Freiheitsrechte.

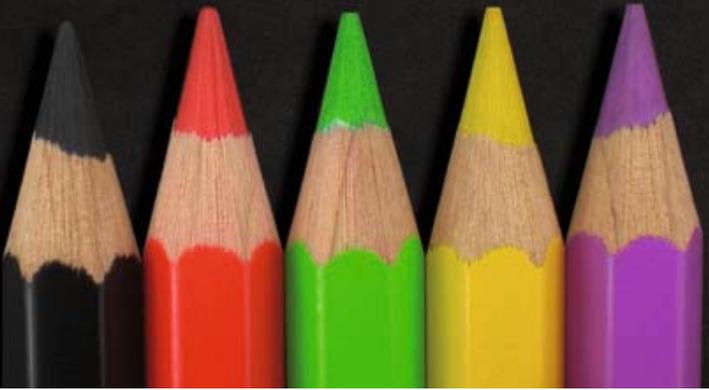
Wie aber soll die dringend notwendige Erhöhung der Sanierungsbereitschaft im Wohnungsbestand realisiert werden? Die wesentlichen Kernaussagen aus den Wahlprogrammen der im Bundestag vertretenen Parteien sind auf den nächsten beiden Seiten zusammengefasst. ➔

### Ziele des aktuellen Energiekonzepts

Die Regierungsparteien CDU/CSU und FDP halten in ihren Wahlaussagen an den Zielen ihres 2010 verabschiedeten Energiekonzepts grundsätzlich fest. Danach wird bis 2020 eine Reduzierung des Primärenergiebedarfs in Gebäuden um 20 Prozent angestrebt, bis 2050 eine Minderung des Primärenergiebedarfs in einer Größenordnung von 80 Prozent.

Eine Umsetzung dieser Verringerung wollen die Koalitionsparteien mit einer Verdopplung der energetischen Sanierungsrate auf jährlich zwei Prozent erreichen. Ein langfristiger Sanierungsfahrplan soll den Akteuren dabei sowohl den Orientierungsrahmen für Investitionen geben als auch die notwendige Flexibilität belassen.

Etwa 40 Prozent des gesamten deutschen Endenergiebedarfs und rund ein Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen entfallen derzeit auf den Gebäudebereich.



### Steuerabsetzbarkeit für Gebäudesanierung

● **CDU/CSU** Die Unionsparteien bekennen sich bei der Umsetzung der Energiewende generell zu „marktwirtschaftlichen Lösungen mit fairem Wettbewerb, Technologieoffenheit und neuen technologischen Entwicklungen“. Mit besseren Informationen über effiziente Heizungen, energiesparende Geräte und einer Beratung über sinnvolle Dämmung von Häusern soll auf die großen Einsparmöglichkeiten im Wohnungsbereich hingewiesen werden. „Dabei verfolgen wir das Prinzip der Technologieoffenheit: Wir wollen niemandem vorschreiben, welche Technik zum Einsatz kommen soll.“

Investitionen in Energiesparmaßnahmen sollen über eine Fortsetzung des CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramms finanziell gefördert werden. Zusätzliche Anreize für private Investitionen bei der Gebäudesanierung sollen von einer steuerlichen Förderung ausgelöst werden. So wollen CDU/CSU zunächst bis zum Jahr 2020 den Wärmeenergieverbrauch um 20 Prozent und den Stromverbrauch um mindestens zehn Prozent in Gebäuden vermindern.

Im Grundsatz beziehen sich die Unionsparteien beim vorgesehenen Umbau der Energieversorgung Deutschlands auf ihr Energiekonzept 2010. Unter anderem wird darin im Zuge eines langfristig angelegten Sanierungsfahrplans ein nahezu klimaneutraler Gebäudebestand bis 2050 angestrebt.

### Absage an ordnungsrechtliche Vorgaben

● **FDP** Jedweden ordnungsrechtlichen Vorgaben erteilen die Liberalen eine klare Absage: „Bei der Gebäudesanierung gilt für uns das Prinzip ‚Anreize statt Zwang‘. Wir lehnen Zwangssanierungen im Gebäudebestand ab. Dabei haben wir auch das Wirtschaftlichkeitsgebot im Blick und werden Forderungen nach überzogenen Vorgaben bei Umwelt- und Energieauflagen (EnEV) im Gebäudebestand nicht befürworten. Ordnungsrecht kann nur im Neubau zum Tragen kommen.“ Und weiter heißt es: „Liberaler Umwelt- und Klimapolitik setzt auf Innovation und neue Technologien. Sie setzt auf den verantwortungsbe-

wussten Bürger, nicht auf Verbote.“ Im Neubaubereich will die FDP allerdings die Energieeinsparverordnung beständig auf einem technisch ambitionierten Stand halten. Grundlage soll dabei stets die „energetische Gesamteffizienz von Gebäuden, Lüftungs- und Heizungssystemen sein, nicht das willkürliche Verbot bestimmter Technologien“.

Die Energieeffizienz im Gebäudebestand will die FDP durch Anreize deutlich anheben. Deshalb sollen die Finanzierungsmöglichkeiten über das KfW-Gebäudesanierungsprogramm mindestens auf dem bisherigen Niveau fortgeführt werden. Darüber hinaus treten die Liberalen weiterhin für die steuerliche Geltendmachung der energetischen Gebäudesanierung als zweiten Förderweg ein. Investoren sollen damit dauerhafte Planungs- und Investitionssicherheit erhalten.

Den Ersatz des EU-Emissionshandels durch eine CO<sub>2</sub>-Steuer lehnt die FDP „entschieden“ ab. „Wir legen beim Klimaschutz ein hohes Gewicht auf den Emissionshandel. Er gewährleistet eine wirksame Emissionsbegrenzung zu den geringsten wirtschaftlichen Kosten. Wir Liberale wollen den EU-Emissionshandel auf den gesamten Verkehrs- und Wärmesektor ausweiten. Ansatzpunkt soll dort die oberste Handelsebene von Brennstoffen sein.“ Im Gegenzug könnten Steuern, die ihre ökologische Lenkungswirkung verlieren, gesenkt oder abgeschafft werden.

### Aus- und Umbau der KfW-Förderung

● **SPD** Die Sozialdemokraten wollen die Energiewende durch ein eigenes Energieministerium steuern, die Abstimmung von Bund und Ländern durch einen neu zu schaffenden „Energie-Rat“ koordinieren und einen „Masterplan Energiewende“ aufstellen. Das KfW-Programm zur energetischen Gebäudesanierung will die SPD wieder deutlich erhöhen. Die Mittel sollen zweckgebunden mit geringem Verwaltungsaufwand zur Verfügung gestellt werden. Um einen möglichst hohen Effizienzgewinn zu erreichen, soll beim CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramm die Förderung an der tatsächlich eingesparten Energie und nicht am erreichten Effizienzstandard ausgerichtet werden.

„Damit alle Einkommensgruppen sich energieeffiziente Geräte und Anlagen leisten können“, will die SPD auch Förderprogramme mit Mikrokrediten und Zuschüssen für private Haushalte und kleine Unternehmen auflegen. Allgemein sollen Kraft-Wärme-Kopplung und Fernwärme ausgebaut, zudem Energieberatungen für Privathaushalte, Hauseigentümer und Wirtschaft erweitert werden.

Aussagen zu geplanten ordnungsrechtlichen Maßnahmen im Bereich der Gebäudesanierung finden sich im SPD-Wahlprogramm nicht. Sie sind dennoch nicht ganz auszuschließen. Die Berufung des thüringischen Wirtschaftsministers Matthias Machnig als Experte für Energie

und Umwelt ins Wahlkampfteam des Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück könnte dafür als Anhaltspunkt dienen. Denn in Thüringen ist Machnig ein vehementer Befürworter eines landeseigenen Wärmegesetzes mit verpflichtenden Vorgaben für die anteilige Einbindung erneuerbarer Energieträger bei Heizungsmodernisierungen.

Bei den Förderkriterien plant die SPD zudem strukturelle Umgewichtungen: Statt der bisherigen Verbesserung der Energieeffizienz einzelner Gebäude soll sich nach ihren Vorstellungen in Zukunft der Blick stärker auf die Steigerung der energetischen Effizienz von Wohnungsgesellschaften, Stadtquartieren und Wohngebieten richten.

Den „daniederliegenden“ europäischen Emissionshandel wollen die Sozialdemokraten reaktivieren. „Er muss wieder das zentrale marktwirtschaftliche Instrument werden, um Investitionen in Energieeffizienz anzureizen.“

## Energiesparverpflichtung für Lieferanten

● **Bündnis 90/Die Grünen** wollen im Rahmen eines Klimaschutzgesetzes die Reduzierung der Treibhausgasemissionen gesetzlich festschreiben. Auch bei energetischen Sanierungen im Gebäudebereich setzen die Grünen auf Zwang: „Es ist unser Ziel, dass nach und nach alle Häuser in Deutschland auf Niedrigenergiehaus-Niveau saniert werden und der verbleibende Wärmebedarf durch erneuerbare Energien gedeckt wird. Wir wollen im Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz verankern, dass neben dem Neubau auch nach Modernisierungen der Heizungsanlagen im Gebäudebestand erneuerbare Wärme anteilig genutzt werden muss. Wir wollen, dass ab 2015 keine neuen Ölheizungen mehr installiert werden.“ Die energetische Sanierungsquote im Gebäudebestand wollen die Grünen auf drei Prozent im Jahr steigern.

Mittlerweile liegt der Entwurf des im grünen Wahlprogramm angesprochenen nationalen Klimaschutzgesetzes vor. Dieser sieht vor, konkrete Ziele und Zahlen für Energieeffizienz, Energieeinsparung und Ausbau der erneuerbaren Energien gesetzlich zu verankern. Neben der auch dort aufgeführten Ausweitung des EE-Wärmegesetzes auf Bestandsbauten sieht das grüne Klimagesetz eine Energiesparverpflichtung für Energieversorger, also auch für Brennstofflieferanten, vor. Sie sollen bei ihren Kunden pro Jahr 1,5 Prozent Energie einsparen.

Im Entwurf des grünen Klimaschutzgesetzes findet sich außerdem die Aufstockung des KfW-Programms auf zwei Milliarden Euro, ferner die Einrichtung eines zusätzlichen Energiesparfonds für die energetische Quartierssanierung. Mit diesem Fond sollen Maßnahmen in Stadtteilen mit vielen einkommensschwachen Haushalten gefördert werden. Im Wahlprogramm ist dieser Etat mit drei Milliarden Euro, im Gesetzesentwurf mit zwei Milliarden Euro veranschlagt.

Eine steuerliche Förderung ist für die Grünen offenbar noch nicht ganz vom Tisch. Auf Seite 270 ihres mehr als 300 Seiten umfassenden Wahlprogramms findet sich der Hinweis: „Inwieweit eine steuerliche Förderung für private Hausbesitzer sinnvoll ist, soll neu ausgelotet werden.“

Vermutlich denken die Grünen dabei allerdings eher an den Mietwohnungsbau. Denn weiter heißt es: „Gleichzeitig dürfen aber die mit der energetischen Sanierung verbundenen Investitionskosten nicht dazu führen, dass die Mieten für die MieterInnen nicht mehr bezahlbar sind. Vielmehr ist es unser Ziel, mit unseren Maßnahmen Ökologie und bezahlbares Wohnen in Einklang zu bringen.“ Deshalb sollen Mieterhöhungen nach energetischen Modernisierungen in Gebäuden auf maximal neun Prozent der Sanierungskosten pro Jahr begrenzt werden.

Weitere grüne Eckpunkte: Strom- und Wärmeversorgung sollen, zum Beispiel durch BHKW, gekoppelt werden. Neu gebaute Plusenergiehäuser sollen besonders gefördert werden. Und schließlich: „Die Diskussion über neue Wirtschaftsweisen und Lebensstile beim Übergang ‚weg vom Öl‘ wollen wir interdisziplinär und offensiv führen.“

## Zwangsanteil Erneuerbarer im Bestand

● **Die Linke** setzt ebenfalls auf ordnungsrechtliche Maßnahmen in Bestandsbauten. „Neben der verbesserten Förderung der energetischen Gebäudesanierung und von Blockheizkraftwerken wollen wir den verpflichtenden Anteil erneuerbarer Energien an der Wärmeversorgung für Neubauten schrittweise steigern und bei grundlegenden Sanierungen auch auf den Gebäudebestand ausweiten.“

Die Fördermittel des Bundes will die Linke auf fünf Milliarden Euro aufstocken. Eine Förderung energetischer Sanierungen hält sie insbesondere für notwendig, „damit sie nicht einseitig zu Lasten der Mieterinnen und Mieter geht“. „Warmmietenneutralität“ soll dies gewährleisten: Demnach dürfen Mieter nach der Sanierung nicht mehr Miete zahlen müssen, als sie infolge dieser Maßnahmen einsparen.

Grundsätzlich streitet die Linke „für Energiedemokratie: demokratisch gesteuert, im Ziel 100 Prozent regenerativ, vorrangig regional und dezentral erzeugt durch mitbestimmte Unternehmen vor Ort, und die Preise sozial gestaltet“, so heißt es in ihrem Wahlprogramm.



Download der einzelnen Wahlprogramme unter:

[www.cdu.de/regierungsprogramm](http://www.cdu.de/regierungsprogramm)

[www.spd.de/regierungsprogramm\\_2013\\_2017](http://www.spd.de/regierungsprogramm_2013_2017)

[www.fdp.de/buergerprogramm](http://www.fdp.de/buergerprogramm)

[www.gruene.de/partei/gruenes-wahlprogramm-2013](http://www.gruene.de/partei/gruenes-wahlprogramm-2013)

[www.die-linke.de/wahlen/wahlprogramm](http://www.die-linke.de/wahlen/wahlprogramm)



Webinare für die Fachleute im Wärmemarkt

## IWO Akademie bietet Training via Internet

Die IWO Akademie hat ihr aktuelles Fortbildungsangebot um Kompakt-Trainings im Internet erweitert. Ein wesentlicher Vorteil dieser interaktiven Webinare: Sie sparen Zeit und Kosten, weil die Anreise zum Seminarort entfällt.

**B**ei den IWO-Web-Seminaren treffen sich Trainer und Teilnehmer zum festgelegten Termin in einem virtuellen Schulungsraum. Besonders technisches Equipment oder gar eine eigene Software sind nicht notwendig. Der Trainingsteilnehmer braucht nur einen Computer mit Lautsprecher oder Kopfhörer und natürlich einen Internet-Zugang.

Wenige Tage vor dem Termin des Webinars erhält er per E-Mail seinen persönlichen Zugangs-Link, mit dem er sich fünf Minuten vor Beginn des Webinars einloggt. Die Kommunikation in der etwa 45-minütigen Trainingsein-

heit verläuft aber nicht nur einseitig: Per Texteingabe im Chat können die Teilnehmer auch Fragen stellen.

### Speziell für SHK-Handwerk

Derzeit werden von der IWO Akademie drei Webinare angeboten, weitere Online-Trainings sind in Vorbereitung. Spezielles Fachwissen für das SHK-Handwerk vermittelt das Web-Training

„Neue Vorschriften für die Heizöllagerung“. Es informiert fundiert über den jeweils aktuellen Stand der geplanten neuen Regelungen im Wasserrecht und ihre Auswirkungen auf Heizölverbraucheranlagen. So erhalten SHK-Unternehmen nicht nur Rechtssicherheit bei Neuinstallation und Sanierung von Tankanlagen, sondern vor allem auch das notwendige Rüstzeug, um souverän und qualifiziert auf Fragen ihrer Kunden antworten zu können. Die nämlich sind mitunter verunsichert, weil sie aus verschiedenen Presse- und Internetveröffentlichungen nur unzureichend informiert sind.

### Sichere Preisverhandlungen

Maßgeschneidert für die Vertriebsmitarbeiter im Mineralölhandel, insbesondere für die Telefonverkäufer, ist das Online-Training „Preisvergleichen standhalten“. Die Teilnahme lohnt sich gleichermaßen für Routiniers der Branche wie für Nachwuchskräfte. Denn beiden bietet sie durch gute Argumentation ein Plus an Sicherheit bei Preisverhandlungen. Dies umso mehr vor dem Hintergrund, dass Heizölkunden immer öfter auf der Basis von Preisvergleichen in Internet-Portalen in die Konditionsverhandlung einsteigen.

### Über 600 offene Trainings

Neben den neuen Webinaren bietet die IWO Akademie weiterhin bundesweit mehr als 600 offene, also fest terminierte Basistrainings für alle Akteure im Wärmemarkt. Das aktuelle Gesamtangebot für SHK- und Schornsteinfegerhandwerk, für den Mineralölhandel, für Energieberater und Tankschutz-Fachbetriebe, ferner spezielle Trainingsangebote für Führungskräfte und Unternehmer sind auf der Internetseite der IWO Akademie zu finden.



Termine und Inhalte der nächsten IWO-Webinare, Anmelde-möglichkeiten sowie das aktuelle Gesamtprogramm: [www.iwo-akademie.de](http://www.iwo-akademie.de)



# Komplettangebot im neuen IWO-Shop

Mit erweitertem Service, einer umfangreichen Auswahl und in modernisierter Optik ist der neue IWO-Onlineshop ins Netz gegangen. Er bietet Marktpartnern alle IWO-Angebote unter einer Web-Adresse: [www.iwo.de/shop](http://www.iwo.de/shop)

**B**ei der Umsetzung ihrer lokalen Werbe- und Kundenberatungsaktionen können die Marktpartner aus Mineralölhandel und Fachhandwerk seit jeher auf die Unterstützung der IWO-Marketingexperten bauen. Mit dem neuen Onlineshop werden Vorbereitung und Durchführung solcher Aktivitäten noch leichter. Im Shop finden Marktpartner neben dem vielfältigen und stets wachsenden Angebot an Werbemitteln und Marketinginstrumenten für jedes Angebot auch eine Beschreibung zu Nutzwert und Einsatzmöglichkeiten. Und sie können sicher sein, dass die ausgewählten Instrumente beim Adressaten auf positives Interesse stoßen. Denn alle IWO-Angebote sind auf der Basis von Marktforschungsergebnissen und Nutzer-Feedback entwickelt oder optimiert worden.

## IWO-Experten empfehlen passende Ergänzungsangebote

Die Suche nach ergänzenden Angeboten wird in vielen Fällen durch entsprechende Empfehlungen der IWO-Marketingexperten erleichtert. Ein Beispiel: Wer eine Kundenveranstaltung vorbereitet und dafür über IWO einen Energieberater bucht, erhält gleichzeitig einen Hinweis auf das passende Musteranschreiben zur Kundeneinladung. Oder auf ein geeignetes Werbegeschenk, das die Aufmerksamkeit für die geplante Aktion nochmals erhöht.

Auch Gratis-Angebote sind im IWO-Onlineshop erhältlich, beispielsweise Online-Werbemittel für die eigene Firmenwebsite oder Musteranschreiben und Fotomaterial. Diese Angebote stehen als Download zur Verfügung.

Insgesamt präsentiert sich der Shop im neuen Look noch übersichtlicher. Und umfassender: Zum Angebot gehören jetzt auch die Informationen zu den bundesweiten Praxisforen und zu den Trainings der IWO Akademie. Folgerichtig können sich Marktpartner im IWO-Onlineshop direkt zu Praxisforen und zu offenen Trainings anmelden. Das gleiche gilt für die Vereinbarungen von individuellen Inhouse-Trainings der IWO Akademie.

## IWO Praxisforum: Wissensaustausch zwischen Profis

Wie lassen sich Ölheiztechnik und erneuerbare Energieträger effizient kombinieren? Welche Anforderungen an Hydraulik und Regelung sind dabei zu beachten? Oder: Wie setze ich die aktuellen Vorgaben für Heizölverbraucheranlagen praktisch um? Oder: Nach welchen Kriterien entscheiden sich Kunden für ein Hybrid-Heizsystem? Um diese und ähnliche Fragen geht es bei den bundesweit organisierten IWO Praxisforen.

Dort treffen sich Mineralölhändler, SHK-Fachhandwerker, Tankschützer sowie Sachverständige und Behördenvertreter aus der jeweiligen Region zum Erfahrungsaustausch über neueste Vorschriften und technische Innovationen. Behandelt werden aktuelle Themen aus dem beruflichen Alltag und praktische Umsetzungsmöglichkeiten, abgestimmt auf die regionalen Gegebenheiten. Erfahrene Branchenexperten stehen für Fachfragen Rede und Antwort.

Außerdem stellen Partner aus der Geräteindustrie ihre neuen Produktentwicklungen rund um das Heizen mit Öl und erneuerbaren Energien vor.



Termine, Programme und Anmeldung über [www.iwo.de](http://www.iwo.de)



Fragen zu allen IWO-Angeboten und zum IWO-Shop werden von der IWO-Marktpartnerbetreuung beantwortet unter Tel. **040 / 23 51 13 - 76**



# Öl-Hybridheizung verwandelt Altbau in ein 3-Liter-Haus

Hybrid-Heizsysteme mit konventionellen und erneuerbaren Energieträgern senken den Verbrauch fossiler Brennstoffe beachtlich. Weil große Wärmemengen regenerativ erzeugt werden. Wie hoch diese Einsparung ausfallen kann, zeigt ein Beispiel aus Niedersachsen. Nach dem Einbau von Öl-Brennwertgerät, Solarthermieanlage und wasserführendem Holzkaminofen sank der Jahresheizölverbrauch von 12,5 auf nur 3,1 Liter pro Quadratmeter.

**U**nd das in einem rund 60 Jahre alten Haus mit eher mäßiger Wärmedämmung. Nachvollziehbar wird die erhebliche Heizölsparsnis vor dem Hintergrund eines seit jeher hohen Holzanteils an der Gebäudebeheizung. Schon vor der Heizungssanierung wurden alljährlich zwischen zehn und 15 Raummeter Scheitholz in einem im Wohnzimmer aufgestellten Kaminofen verfeuert. An dieser Menge hat sich nichts geändert. Doch während früher der weitaus größte Teil der mit Holz erzeugten Wärme ungenutzt durch den Schornstein verpuffte, wird er heute für die Beheizung des gesamten Gebäudes genutzt. Ein neuer und deutlich effizienterer Kaminofen mit 30-Liter-Wassertasche speist 70 Prozent seiner Wärmemenge in das zentrale Heizsystem ein.

## Heizöl als zuverlässiger Basisbrennstoff

Zusätzlich deckt eine 10 m<sup>2</sup> große Solarthermieanlage einen Teil des Warmwasser- und Raumwärmebedarfs. Dieser geballte Einsatz regenerativer Energieträger in dem Hybrid-Heizsystem schlägt sich in einem entsprechend geringen

Ölverbrauch nieder. Der fossile Brennstoff, gespeichert in einer 6000-Liter-Batterietankanlage, dient vor allem einer zuverlässigen Grundversorgung und muss fast nur noch an wenigen kalten Wintertagen eingesetzt werden.

## Verbrauch sank um 75 Prozent

So wurden in den ersten beiden Heizperioden nach der Sanierung jeweils nur 500 Liter Heizöl verbraucht. Bei einer beheizten Wohnfläche von 160 Quadratmetern errechnet sich ein Heizölverbrauch von 3,1 Liter m<sup>2</sup>/a. Zuvor benötigte das am Rande der Lüneburger Heide in Rethem gelegene Einfamilienhaus jährlich rund 2000 Liter. Mit dieser Reduzierung des Heizölverbrauchs um 75 Prozent verdeutlicht das Beispiel das enorme Potenzial ölbasierter Hybridheizungen für Klimaschutz und Ressourcenschonung.

Ursprünglich hatten die Hauseigentümer Ute und Peter Ocken lediglich den Ersatz ihres gut 25 Jahre alten Niederdruckkessels durch eine Öl-Brennwertanlage mit Solarunterstützung geplant. Doch Dipl.-Ing. Fritz Ohlmeyer, Chef des mit der Heizungssanierung beauftragten SHK-



Nach Installation einer Hybridheizung mit den drei Wärmeenergiequellen Solarthermie, Scheitholz und Öl-Brennwertgerät sank der Verbrauch des konventionellen Brennstoffs um drei Viertel.

Fachbetriebs, empfahl aufgrund des auch weiterhin vorgesehenen hohen Holzeinsatzes die gleichzeitige Erneuerung des ebenfalls Jahrzehnte alten Kaminofens. Und damit die Erweiterung des Hybrid-Heizsystems um diese dritte Energiequelle.

### Brennwertgerät garantiert effiziente Nutzung

Der moderne Holzkaminofen mit einer Nennwärmeleistung von 10 kW und einem Wirkungsgrad von über 80 Prozent gibt 30 Prozent als Strahlungswärme ab, der Rest geht ins Zentralheizsystem. Damit können an vielen Tagen der Heizsaison der Warmwasser- und Wärmebedarf im gesamten Gebäude vom Wohnzimmer aus gedeckt werden. Im Sommer übernimmt fast ausschließlich die Solaranlage die Warmwassererzeugung. Erst wenn die erneuerbaren Energieträger den Bedarf nicht mehr decken können, schaltet die Hybridanlage automatisch auf fossilen Betrieb um. Für den effizienten Einsatz des Basisenergieträgers sorgt ein bodenstehendes Öl-Brennwertgerät mit einer Leistung von 12,9 und 19,3 kW. Rund 30 Prozent der gesamten Heizöleinsparung gehen allein auf sein Konto.

### Ausbaugrenzen durch bauliche Vorgaben

Als Wärmezentrale für die beteiligten Energiequellen dienen ein 600 Liter fassender Pufferspeicher und ein gesonderter 400-Liter-Brauchwasserspeicher. Die Installation eines einzelnen Kombispeichers mit demselben Gesamtvolumen war wegen der geringen Kellerdeckenhöhe nicht möglich. Bauliche Gegebenheiten haben auch die Auslegung der Solaranlage begrenzt. Denn das einzige nach Süden ausgerichtete Dach liegt auf einem Anbau, der nur Platz für zehn Quadratmeter Kollektorfläche hergibt.



**Dipl.-Ing. Fritz Ohlmeyer,** Chef eines SHK- und Elektro-Fachunternehmens mit rund 20 Mitarbeitern, hat in seinem Kundenkreis bereits mehrere Hybridlösungen realisiert.



**Hybridheizung ist ein neuer Begriff. Können sich Hauseigentümer darunter überhaupt etwas vorstellen?** Da besteht durchaus hoher Beratungsbedarf durch das Fachhandwerk. Beim Auto ist Hybrid zwar bekannt. Dass man aber eine Ölheizung nicht nur mit Solarwärme, sondern problemlos auch mit anderen erneuerbaren Energieträgern koppeln kann, ist den Wenigsten bekannt. Vor allem die Möglichkeit der Einbindung eines Holzofens stößt schnell auf großes Interesse. Denn in mehr als der Hälfte aller Ein- und Zweifamilienhäuser in Niedersachsen sind laut Erhebung des Schornsteinfegerhandwerks bereits Einzelfeuerstätten vorhanden. **Warum entscheiden sich Kunden für eine Öl-Hybridheizung?** Ganz klar, um auf lange Sicht die Brennstoffkosten im Griff zu behalten, weniger aus Umweltschutzgründen. Wer dann noch weiß, dass in seinem bisher genutzten konventionellen Holzofen eine Menge an Wärme völlig wirkungslos bleibt, fängt schnell an zu rechnen. Erleichtert wird manchem die Investitionsentscheidung durch die Möglichkeit, die Hybridheizung in mehreren Etappen auszubauen. Der startet dann zunächst mit nur zwei Energieträgern, oft mit Solar.

# IWO-Experten helfen bei Fragen rund um den Tank

Die gesetzlichen Anforderungen zur Heizöllagerung sind eine Materie, die sich nicht unbedingt auf Anhieb erschließt. Da ist kompetenter Rat willkommen. Den gibt es bei den Experten der IWO-Technik-Hotline. Sie stehen Fachleuten und ihren Kunden unter anderem zu allen Fragen rund um die Tankanlage zur Verfügung. So helfen sie beispielsweise, wenn sich Betreiber von Öltankanlagen aufgrund einer Behördenanfrage an ihren Heizöllieferanten, Heizungsbauer oder Tankservicebetrieb wenden.

Oder bei Detailfragen zu den seit 15. Mai 2013 geltenden neuen Regeln für die Aufstellung von Kunststoff-Batterietanks. Die neuen Abstandsregelungen werden in den Zulassungen des Deutschen Instituts für Bautechnik (DIBt) beschrieben. Bei der Installation einer neuen Batterietankanlage müssen sie berücksichtigt werden.

### Sicherheitstechnik ist maßgebliches Kriterium

Im Prinzip hängen die neuen Abstandsregeln von der Art der Rückhalteeinrichtung, den Sicherheitseinrichtungen gegen Überfüllung und von der Möglichkeit der Leckageerkennung ab. Die in Ein- und Zweifamilienhäusern übliche ein- oder zweireihige Aufstellung ist weiterhin nach den alten Abstandsregeln möglich, sofern die Tanks sicherheitstechnisch entsprechend ausgestattet sind.

Die Experten der IWO-Technik-Hotline sind montags bis donnerstags jeweils von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 16 Uhr erreichbar.



**IWO-Technik-Hotline: 040 / 23 51 13 - 41**  
Details zu den Abstandsregelungen für Öltanks:  
[www.iwo.de/aktivitaeten/news/neue-abstandsregelungen-fuer-kunststoffbatterietanks](http://www.iwo.de/aktivitaeten/news/neue-abstandsregelungen-fuer-kunststoffbatterietanks)



IWO Institut für Wärme und Oeltechnik e. V.  
Süderstr. 73 a, 20097 Hamburg  
PVSt DP AG Entgelt bezahlt

# OWI als An-Institut der RWTH Aachen bestätigt

Das Oel-Waerme-Institut (OWI) wurde als An-Institut der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen durch das Rektorat der Universität bestätigt. Dieser Titel unterstreicht erneut die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit am OWI. Als An-Institut werden von der RWTH externe Institutionen anerkannt, wenn diese wissenschaftliche Aufgaben erfüllen, für die an der Hochschule selbst keine Kapazitäten vorhanden sind. Und deren Forschungs- und Entwicklungsprojekte dem Technologietransfer in die Industrie dienen. Das OWI erforscht und entwickelt unter anderem energiesparende Verfahren und Technologien der Wärmeerzeugung. IWO ist seit Gründung des OWI vor fast 15 Jahren Mitgesellschafter dieser Forschungseinrichtung.

# „Deutschland macht Plus“ geht in die Endrunde

Endspurt der Modernisierungsaktion „Deutschland macht Plus“: Hausbesitzer, die bis zum 31. Dezember 2013 ihre Heizung mit Öl-Brennwerttechnik und Solar sanieren, können sich die Heizölprämie von bis zu 500 Litern sichern. Die Aktions-Website zählte bislang 820.000 Besucher, fast 47.000 Heizöl-Gutscheine wurden heruntergeladen. Um den Bekanntheitsgrad der Aktion in der Schlussphase noch einmal zu erhöhen, hat IWO alle bisherigen Aktionsteilnehmer angeschrieben: Wenn sie „Deutschland macht Plus“ im Bekanntenkreis weiterempfehlen und einen neuen Teilnehmer werben, wird dieses Engagement mit einem BestChoice-Gutschein im Wert von 25 Euro und der Gewinnchance auf ein iPad mini belohnt.



Weitere Details: [www.iwo.de/aktivitaeten/aktion-deutschland-macht-plus](http://www.iwo.de/aktivitaeten/aktion-deutschland-macht-plus)

